

26. Woche im Jahreskreis – Sonntag Jahr C Impulse zum Lukasevangelium 16,19-31

Lazarus wird jetzt getröstet, du aber musst leiden

In jener Zeit sprach Jesus: *"Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir, und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, so dass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht."*

Lebe für die Anderen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um eine tätige Liebe, die sensibel auf die menschliche Not antwortet.

- Beim Hören des Gleichnisses, kann ich mir die Bilder aus den Massenmedien vor Augen rufen, welche die schmerzliche Kluft zwischen Arm und Reich zeigen. Sehe ich auch in meinem Umfeld solche Bilder? Gibt es auch in meiner Nähe einen armen Lazarus? Was kann ich von meiner Sensibilität angesichts der Not der Menschen sagen?
- Ich betrachte die Haltung des reichen Mannes, dessen Leben Jesus mit wenigen Worten beschreibt: Tag für Tag kleidete er sich herrlich und lebte in Freuden (v. 19). Sein Leben bestand aus dem Genießen seines Reichtums. Folglich verschloss er sich in seiner Welt des Genusses und wurde unsensibel und blind für die Nöte seiner Mitmenschen (v. 20).
- Wenn ich sein Verhalten betrachte, frage ich mich vor Jesus nach meinem Leben: Finde ich bei mir ähnliche Merkmale? Konzentriere ich mich nicht ausschließlich auf die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse? Kann ich mit anderen wirklich teilen - und ihnen von meinem Überfluss - abgeben?
- Das Los des reichen Mannes nach dem Tod ist die bittere Frucht seines irdischen Lebens, das von Egoismus durchdrungen war. Ähnlich wie zu Lebzeiten bleibt er auch jetzt allein. Eine tiefe Kluft besteht zwischen ihm und Lazarus an der Seite Abrahams. Eine solche Kluft bestand auch schon zu seinen Lebzeiten (v. 23 -26). Die Hölle des Menschen beginnt im selben Augenblick, wenn er sich dafür entscheidet für sich allein zu leben.

- Mit ganzer Aufrichtigkeit bemühe ich mich, alle egoistischen Haltungen zu erkennen, die meine Nächsten besonders verletzen. In der Stille will ich verharren und Jesus bitten, er möge mich rechtzeitig warnen und mir zeigen, dass mein Leben nur in der solidarischen Gemeinschaft mit anderen seine Erfüllung findet.
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

26. Woche im Jahreskreis – Montag Impulse zum Lukasevangelium 9,46-50

Wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist groß

"Unter den Jüngern kam die Frage auf, wer von ihnen der Größte sei. Jesus wusste, was in ihrem Herzen vorging. Deshalb nahm er ein Kind, stellte es neben sich und sagte zu ihnen: *Wer dieses Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist groß.* Da sagte Johannes: *Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er nicht mit uns zusammen dir nachfolgt.* Jesus antwortete ihm: *Hindert ihn nicht! Denn wer nicht gegen euch ist, der ist für euch.*"

Werde wie ein Kind in den Augen Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um das tiefe Verlangen Jesus zu gefallen, und um die Einfachheit eines Kindes.

- Ich stelle mir vor, dass ich mich im Kreis der Apostel befinde. Sie überlegen, wer von ihnen der Größte sei. Jesus kennt das Denken Seiner Jünger. Er weiß, was sich in ihren Herzen verbirgt und was ihr Verlangen ist (v. 46-47).
- Ich versuche spontan in mein Innerstes einzukehren, um zusammen mit Jesus meine Wünsche und Gedanken anzusehen. Was nimmt am meisten Platz in meinem Inneren ein? Welche Gefühle werden in mir wach, wenn ich an die Werte meines Lebens denke? Vergleiche ich mich etwa mit anderen, rivalisiere ich mit ihnen, bin ich neidig auf sie?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Reaktion Jesu zu, der plötzlich ein Kind unter die Gruppe der Männer stellt. Ich stelle mir ihre erschrockenen Gesichter vor, als sie das Verhalten des Meisters bemerken. Ich höre die Worte Jesu: *„Wer dieses Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf“* (v. 48).
- Ich bedenke, dass Jesus sich mit diesen Worten auch an mich wendet. Ich stelle mir vor, wie er vor mir steht und ein kleines Kind umarmt. Dieses Kind bin ich selbst. Er nimmt mich und drückt mich an Sein Herz. Er will damit zeigen, dass er mich mit Liebe annimmt.
- Wenn ich meine Kleinheit und Ratlosigkeit annehme, dann kann ich mich in den Armen Jesu bergen, in denen ich meine wahre Würde finde (v. 48). Krankhaftes Gefühl nach Größe und das Bedürfnis es mit *„eigenen Händen“* zu erreichen, erlaubt mir nicht die Geborgenheit Jesu auf Seinen Armen zu erfahren. So kann ich nicht erkennen, wer ich in Seinen Augen wirklich bin.
- Ich bitte Jesus, dass er mir erlauben möge, die kindliche Ratlosigkeit in Seinen Armen zu erfahren. Welches innere Empfinden wird in mir wach, wenn ich versuche, mir vorzustellen, dass ich in den Armen Jesu geborgen bin? Was hilft mir und was stört mich dabei?
- Ich führe bekannte Personen zu Jesus, die nicht bei Jesus sind. Ich denke, dass sie, genauso wie ich, Jesus gehören (v. 49-50). Er nimmt sie in Seine Arme – genauso wie mich. Er lehrt mich, ihnen gegenüber Achtung und Liebe zu haben. Ich schaue auf ihre natürlichen Gaben und das Gute, das sie tun. Was kann ich von ihnen lernen? Ich bete für sie.

26. Woche im Jahreskreis – Dienstag Impulse zum Lukasevangelium 9,51-56

Er entschloss sich, nach Jerusalem zu gehen

"Als die Zeit herankam, in der er (in den Himmel) aufgenommen werden sollte, entschloss sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: *Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet?* Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen zusammen in ein anderes Dorf."

Übergib Jesus Deine verletzten Gefühle! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um das tiefe Erkennen der Verletzungen des eigenen Lebens und um die Gnade der Heilung.

- Ich schließe mich den Jüngern an, die Jesus begleiten (v. 51). Sie befinden sich auf dem Weg nach Jerusalem. Ich bemerke am Gesichtsausdruck Jesu, dass er müde ist und leidet. Er weiß, dass die Zeit Seiner Leiden näher rückt. Ich unterhalte mich mit Jesus, der nach Jerusalem geht, um für mich zu sterben.
- Jesus ist müde von der Reise und erfährt, dass das Dorf, in dem er mit den Jüngern zur Erholung verweilen wollte, Ihm gegenüber verschlossen ist (v. 52). Jesus leidet wegen dem Hass, den die Samariter den Juden gegenüber hegen.
- Ich betrachte Jesus, der wegen dem Hass und der Ablehnung leiden muss. Ich mache mir bewusst, dass er diese Leiden annimmt, um auf sich jeglichen Hass und jegliche Ablehnung zu nehmen, die ich in meinem Leben erfahren habe.
- Gelingt es mir, in diesem Augenblick, Ihm meine Wunden abzugeben, die in mir bis zum heutigen Tag bluten, wegen dem Hass und der Ablehnung, die ich erfahren habe? Welche Verletzung ruft in mir den stärksten Schmerz hervor? Ich sage es Jesus.
- Ich bemerke die Wut von Jakob und Johannes. Die feindselige Haltung der Samariter weckt in ihnen Aggressionen. Sie wünschen ihnen, dass Feuer vom Himmel fallen und sie vernichten möge. Jesus gebietet ihrem unbeherrschten Ärger Einhalt (v. 54-56).
- Ich frage mich selbst in der Gegenwart Jesu, ob ich etwa in mir Wut und Ärger gegen Personen hege, die mir im Leben Leid zugefügt haben. Wut und Ärger können an meinem Leben zehren und es schließlich wie ein Feuer vernichten. Mit welchen negativen Gefühlen komme ich nicht zurecht?
- Ich übergebe Jesus alle negativen Gefühle, die die Liebe aus dem Herzen vertreiben. Ich wiederhole: „Jesus, in Deinen Wunden liegt meine Gesundheit. Heile mein Herz!“

26. Woche im Jahreskreis – Mittwoch Impulse zum Lukasevangelium 9,57-62

Ich will dir folgen, wohin du auch gehst

"Als sie auf ihrem Weg weiter zogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: *Ich will dir folgen, wohin du auch gehst*. Jesus antwortete ihm: *Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann*. Zu einem anderen sagte er: *Folge mir nach!* Der erwiderte: *Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben*. Jesus sagte zu ihm: *Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!* Wieder ein anderer sagte: *Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen*. Jesus erwiderte ihm: *Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.*"

Verwerfe jegliche Halbherzigkeit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade treu und entschieden auf dem Weg der Berufung voranzuschreiten.

- Ich schließe mich den Jüngern an, die mit Jesus unterwegs sind. Es ist noch nicht so lange her, dass sie eine schmerzliche Situation erlebt haben. Als sie zu einem Dorf der Samariter kamen, um für Jesus einen Aufenthalt vorzubereiten, wurden sie nicht aufgenommen. Dabei konnten sie ihre Wut nicht beherrschen (v. 51-56).
- Mit Jesus zu gehen beinhaltet auch die Möglichkeit abgelehnt zu werden. Jesus benötigt meine Treue. Ich schaue auf mein bisheriges Leben und meine Berufung. Was kann ich über meine Treue sagen?
- Lukas zählt drei verschiedene Fälle auf, in denen Jesus die Treue Seiner Jünger prüft. Ich betrachte sie und achte darauf, was sich in meinem Herzen regt.
- „*Ich will dir folgen, wohin du auch gehst.*“ (v. 57) Habe ich in meinem Leben Entscheidungen getroffen, mit denen ich radikal mein Leben Jesus geschenkt habe? Wann war das? Welche Worte habe ich damals verwendet?
- Jesus wünscht sich, dass ich Seinen Weg überdenken soll (v. 58). Er will mein einziger Halt sein. Suche ich in meinem Leben etwa „*Höhlen*“ und „*Nester*“, die meine Beziehung zu Jesus abschwächen? Bin ich frei von unordentlichen Anhänglichkeiten?
- „*Ich will Dir folgen!*“ (v. 59-60). Ich erinnere mich an Tage, Situationen, in denen ich den Ruf Jesu vernommen habe. Wie habe ich darauf reagiert? Zögere ich mit Entscheidungen, die Jesus von mir erwartet? Was verzögert meine Lebensentscheidung am meisten?
- „*Ich will Dir nachfolgen, aber...*“ (v. 61-62) Ich verweile länger bei meinem Wunsch Jesus zu dienen. Ich sage es Jesus. Erfülle ich ihn entschieden? Oder bleibe ich bei guten Wünschen hängen? Auf was schaue ich meistens zurück?
- Mit eifrigem Verlangen wiederhole ich heute: „*Jesus, entzünde in mir den ersten Eifer wieder!*“

26. Woche im Jahreskreis – Donnerstag Impulse zum Lukasevangelium 10,1-12

Der Friede, den ihr dem Haus wünscht, wird auf ihm ruhen

"Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: *Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Mann des Friedens wohnt, wird der Friede, den ihr ihm wünscht, auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe. Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann stellt euch auf die Straße und ruft: Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe. Ich sage euch: Sodom wird es an jenem Tag nicht so schlimm ergehen wie dieser Stadt.*"

Gewinne den Eifer in der Berufung zurück! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein eifriges Herz, das bereit ist, den Ruf Jesu anzunehmen.

- Ich höre auf Jesus, der den Wunsch hat, mich auf den Missionseinsatz vorzubereiten. Ich befinde mich unter den zweiundsiebzig Jüngern (v. 1). Ich stelle mir vor, wie Jesus auf mich schaut und mir Seine Bitte anvertraut.
- Ich verweile etwas bei meiner Lebensberufung. Freue ich mich über sie? Stellt sie die Leidenschaft in meinem Leben dar? Was kann ich über die Treue in der Mission sagen, die mir anvertraut worden ist?
- Jesus kommt mir mit der Bemerkung zuvor, dass die Aufgaben, die er mir anvertraut, auch schwierige Augenblicke beinhalten. Er sendet mich „wie ein Schaf mitten unter die Wölfe“ (v. 3). Was stellt das größte Leiden in meiner Berufung dar? Bin ich damit einverstanden? Vertraue ich Jesus?
- Das Leben für Jesus verlangt auch Verzicht auf eigene Sicherheitssysteme (v. 4). Er will meine einzige Sicherheit sein, auf die ich nie verzichten soll. An was hänge ich noch am meisten? Gelingt es mir, es Ihm abzugeben?
- Ich bemerke, wie stark Jesus den Frieden und die Freiheit im Dienst betont, den er mir überträgt (v. 5-11). Er will, dass ich den Frieden dorthin bringen soll, wo andere leben. Und dabei soll ich auch die Freiheit derjenigen achten, die das Evangelium ablehnen. Nicht jeder nimmt mein Zeugnis an. Kann ich mich damit abfinden?
- Das Gericht liegt in der Hand Jesu. Ich vertraue Ihm alle schweren Orte meines Lebens an, wo der Glaube an Jesus und Sein Wort abgelehnt wird. Mit eifrigem Herzen und mit Liebe bete ich für die Menschen, die die Werte des Evangeliums nicht annehmen.
- Ich nähere mich Jesus und spreche mit Ihm über meinen Alltag. Ich erzähle Ihm das, was mir am schwersten fällt, über Aufträge, vor denen ich mich

fürchte, über Aufgaben und Personen, vor denen ich flüchte. Ich wiederhole das Stoßgebet: „*Jesus, schenke mir Mut und Herzensfrieden!*“

26. Woche im Jahreskreis – Freitag Impulse zum Lukasevangelium 10,13-16

Wer mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat

"Weh dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wenn einst in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind - man hätte dort in Sack und Asche Buße getan. Tyrus und Sidon wird es beim Gericht nicht so schlimm ergehen wie euch. Und du, Kafarnaum, meinst du etwa, du wirst bis zum Himmel erhoben? Nein, in die Unterwelt wirst du hinab geworfen. Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat."

Öffne dich auf das unangenehme Wort der Wahrheit!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Eifer und Geduld bei der täglichen Bekehrung.**

- Ich bitte den Hl. Geist um ein tiefes Erspüren der Wahrheit, dass Jesus mich in allen Winkeln meiner Seele kennt; er kennt jede Einzelheit meiner Lebensgeschichte. Er kennt meine Treue und Untreue. Er will, dass ich wahrhaftig bin, was meine Sünde betrifft.
- Ich mache mir bewusst, dass Jesus meine Herzenshärte sieht, durch die ich Sein Licht nicht in mich einlasse. Welche Gnade vernachlässige ich am meisten? Ich höre, wie Jesus zu mir dieses „*Wehe dir!*“ sagt (v. 13). Er liebt mich grenzenlos und will in mir die Kruste der schlechten Anhänglichkeiten zerbröckeln lassen.
- Ich frage mich ehrlich Jesus gegenüber: Sehne ich mich nach der Bekehrung in allen Sphären meine Lebens? Gibt es in mir solche „*Orte*“, an denen ich den Wunsch nach Änderung verdränge? Wenn es so ist, lade ich Jesus an diese Orte ein, damit er mir helfen möge, radikale Entscheidungen zu treffen?
- Die Bekehrung führt auf den Weg der Buße (v. 13). Ich frage mich: Welche Bußpraktiken helfen mir am meisten bei der Bekehrung? Wie oft nütze ich sie? Was möchte ich daran ändern?
- Jesus tadelt Kafarnaum, das auf besondere Gnadenerweise wartet. Er ermahnt die Bewohner, dass solch ein Warten in den Abgrund führt (v. 15). Ich mache mir diese Gnaden bewusst, die ich täglich empfangen. Was überwiegt in meinem Leben: Eifer oder Gleichgültigkeit?
- Um mich herum leben Menschen, die Jesus zu mir gesandt hat (v. 16). Er kann sich ihrer bedienen, damit ich die Wahrheit über mein Leben entdecke. Wer war für mich in der letzten Zeit die stärkste Stimme der Zurechtweisung? Wie habe ich darauf reagiert?
- Ich schaue auf die Gefühle, die sich in mir bei dieser Betrachtung gerührt haben. Ich bekenne mich zu diesen Gefühlen, die mich in Versuchung führen, meine Bekehrung, und so auch mich selbst, zu verachten. Ich rufe zu Jesus: „*Schenke mir ein demütiges Herz, das geduldig den Weg der Bekehrung geht!*“

26. Woche im Jahreskreis – Samstag Impulse zum Lukasevangelium 10,17-24

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind

"Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und berichteten voll Freude: *Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen.* Da sagte er zu ihnen: *Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden. Nichts wird euch schaden können. Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.* In dieser Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: *Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand weiß, wer der Sohn ist, nur der Vater, und niemand weiß, wer der Vater ist, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.* Jesus wandte sich an die Jünger und sagte zu ihnen allein: *Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht. Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und wollten hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört."*

Vertiefe die innere Freude! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade der innerlichen Freude darüber, dass mein Name im Himmel verzeichnet ist.

- Ich trete in die Atmosphäre der Freude der Jünger ein. Ich stelle mir das Lächeln Jesu vor, der sich zusammen mit ihnen freut. Sie sind glücklich, denn greifbar haben sie erfahren, welche Kraft in ihrem Dienst liegt, wenn sie im Namen Jesu wirken (v. 17).
- Ich mache mir bewusst, dass Jesus auch mir diese Macht durch das Wort Gottes erteilen will, das ich höre. Wenn ich in der Kraft Seines Wortes lebe, werden alle bösen Geister verschwinden (v. 18-19). Jesus ist größer als all meine Sorgen und Versuchungen.
- Mein Name ist im Himmel verzeichnet (v. 20). Diese Wahrheit kann für mich eine Quelle des Glückes werden, die nicht auszuschöpfen ist. Der Vater spricht täglich voller Liebe meinen Namen aus. Ich bin für Ihn wichtiger als all meine apostolischen Erfolge.
- Ich schaue auf Jesus, der die Freude im Heiligen Geist erlebt (v. 21). Er preist den VATER, dass er Seine Geheimnisse den Unmündigen offenbart, den Schwachen und Gebrechlichen, zu denen auch ich mich zählen darf. Seine Liebe ist absolut ein Geschenk für mich. Ich preise den VATER zusammen mit Jesus.
- Ich wende mich an Jesus mit der innigen Bitte, dass er mich lehre möge, so mit dem VATER zu verweilen, wie Er es getan hat; dass er mich mit Seiner Liebe zum VATER durchdringen und Sein Bild in meinem Herzen formen möge. (v. 22).
- Jesus macht mir bewusst, dass ich wirklich ein „Glückspilz“ bin (v. 23-24). Mit den Augen des Glaubens sehe ich Gott täglich in den Sakramenten, höre Ihn durch das Wort und in den Ereignissen der Kirche. Gelingt es mir, mich innerlich darüber zu freuen?

- Ich denke darüber nach, wie wunderbar Jesus meine geistigen Bedürfnisse in den Sakramenten, im Wort, im Gebet, ernährt. Ich bete voller Dankbarkeit mit den Worten: „*Ich danke Dir! Du bist meine größte Sehnsucht!*“